

CONCILIUM aktuell

Rigoberta Menchú

Forderungen der indigenen Völker

Noch nie haben wir die Dringlichkeit so stark verspürt wie heute, neue Beziehungen zwischen den Völkern zu herzustellen und mit viel Phantasie die nötigen Mechanismen zu schaffen, die innerhalb der internationalen Gemeinschaft für eine effektive Einhaltung der Menschenrechte sorgen und eine ganzheitliche Entwicklung ohne jede Art von Benachteiligung garantieren. Damit würde das Fundament für eine neue Gesellschaft gelegt.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahrtausends. Gleichzeitig sind wir aber mit einer kritischen und für die verwundbarsten und wehrlosesten Teile der Menschheit schmerzlichen Situation konfrontiert. Diese machen sich für ihre Forderungen stark und schaffen so eine Situation immer größerer Dringlichkeit, die bestimmte Länder sozial und politisch erschüttert.

Solche Ereignisse haben in den betreffenden Ländern, aber auch auf internationaler Ebene große Diskussionen ausgelöst. Im Kern dieser Debatten geht es um eine ganze Reihe von Forderungen, die die indigenen Völker innerhalb ihres jeweiligen Landes in einer Vielzahl von Vorschlägen einklagen. Gleichzeitig aber entstanden aus diesen Diskussionen und Reflexionen gemeinsame Resolutionen, die man verschiedenen internationalen Gremien unterbreitet hat, um die internationale Gemeinschaft selbst damit zu befassen.

Wir indigenen Völker verlangen, daß die internationalen Gremien und Institutionen das Thema der Selbstbestimmung der indianischen Völker auf die Tagesordnung setzen, und zwar in der Weise, daß seine Bedeutung und Tragweite in Bestimmungen Ausdruck finden, die schließlich von den verschiedenen nationalen Regierungen, von den Weltfinanzinstitutionen wie Weltbank und Interamerikanische

Entwicklungsbank, aber auch von den Nichtregierungsorganisationen übernommen werden.

In diesem Sinne haben die indigenen Völker innerhalb der internationalen Gemeinschaft bedeutende Erfolge errungen. Besonders zu erwähnen sind hier u.a. die gemeinsame Teilnahme am «Umwelt-Gipfel» in Rio de Janeiro und an der Menschenrechtskonferenz in Wien, das erste Gipfeltreffen der indigenen Völker in Chimaltenango (Guatemala), sowie das zweite Gipfeltreffen in Oaxtepec (Mexiko).

Der Beschluß der Vereinten Nationen, ein Vorbereitungsjahr für ein internationales Jahrzehnt der indigenen Völker auszurufen und die Tatsache, daß bereits etliche Länder die Übereinkunft 169 der ILO (Internationale Arbeitsorganisation) unterzeichnet haben, die den indigenen Völkern im Bereich der Arbeit einen neuen Status gibt, sind zwei weitere Beispiele dafür, daß unsere Forderungen Gehör fanden.

Dieses Auftreten der indigenen Völker auf dem internationalen Parkett vollzog sich keineswegs spontan. Es wurde ermöglicht durch den Rahmen des Internationalen Jahres der indigenen Völker, das die Grundlage dafür schuf, die Vereinten Nationen von der Notwendigkeit zu überzeugen, ein Jahrzehnt auszurufen, um die formalen Voraussetzungen für die Diskussion der Probleme der indigenen und Eingeborenen-Völker zu schaffen und fest zu verankern - der Völker, die bis jetzt nicht als ernstzunehmende Partner, mit Respekt und als Gleichgestellte behandelt wurden und denen man in vielen Fällen nicht einmal ein angemessenes Forum bot, um ihre Belange zu diskutieren.

Mit der Ausrufung des internationalen Jahrzehnts der indigenen Völker, das am 10. Dezember 1994 beginnen wird, und mit dem Vorbereitungsjahr bietet sich die Gelegenheit, die großen Herausforderungen anzunehmen und konkret aufzugreifen, denn eine Reihe von Forderungen wird auf formalem und offiziellem Weg erhoben werden.

In diesem Zusammenhang habe ich meine indigenen Schwestern und Brüder aufgerufen, sich zur Indigenen Initiative für den Frieden zusammenzuschließen, die ihre erste Mission in Chiapas erfüllt hat. Doch weit darüber hinaus ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß die Angehörigen indigener Völker eine direkte, aktive und dauerhafte Rolle im Streit um die großen Themen spielen, die jede Gemeinschaft und die internationale Gemeinschaft als ganze betreffen. Mit der Indigenen Initiative für den Frieden wurde eine dauerhafte Einrichtung

geschaffen, die als Rahmen dafür dient, daß sich die indigenen Völker selbst an der Debatte um die Menschenrechte beteiligen, ihre Einhaltung überwachen und möglichen Mißbrauch und Konflikte, besonders, wenn die indigenen Völker betroffen sind, aufzeigen.

Gleichzeitig hegen wir die Hoffnung, daß die Indigene Initiative für den Frieden eines Tages den Status einer eigenen Organisation der Vereinten Nationen erhält. Gewiß kann eine solche Initiative nicht alle Probleme lösen; doch sie hätte die Chance, sich bei allen internationalen Institutionen, bei der Europäischen Gemeinschaft und bei anderen großen

Zusammenschlüssen von Staaten Gehör zu verschaffen und könnte sich vielleicht zu einer Vermittlungsinstanz entwickeln für die bereits bestehenden Analysen über Entwicklung, Zusammenarbeit und die politischen Beziehungen zwischen den europäischen Ländern und den Ländern der Dritten Welt.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

CONCILIUM aktuell wird redaktionell von Norbert Greinacher und Bas van Iersel verantwortet. Es gibt nicht unbedingt die Meinung des Redaktionskomitees von CONCILIUM wieder.